



TIERVERSUCHE

Die Geschichte der Tierversuche geht nicht sehr lange in die Vergangenheit zurück. René Descartes war im 17. Jahrhundert einer der Ersten, die Hunde in aller Öffentlichkeit an ein Brett nagelten und bei lebendigem Leib aufschnitten, um ihr Verdauungssystem zu studieren. Kritik an seinem Vorgehen schob Descartes lächelnd mit dem Argument beiseite, dass Tiere nur Automaten wären,

nicht in der Lage zu denken oder zu fühlen. Das Schreien der Hunde auf seinem Brett sei mit dem Quietschen eines nichtgeölten Uhrwerks zu vergleichen, lediglich ein mechanischer Ton, ohne von subjektiven Empfindungen begleitet zu sein. In diesem Kapitel wollen wir dazu anregen, Tierversuche kritisch zu betrachten.

Tierversuche heute



Heutige Tierversuche sind zwar oft ähnlich grausam, finden aber hinter verschlossenen Türen statt. Noch immer schiebt man die Bedenken sensibler MitbürgerInnen mit analogen Argumenten beiseite, auch wenn nicht mehr

abzustreiten ist, dass Tiere fühlen können. Aber sie seien für den Menschen da, müssten seiner Neugier und seinem Forscherdrang dienen, auch wenn das ihren qualvollen Tod bedeutet. Doch der alte Widerspruch bleibt bestehen: Entweder Mensch und Tier sind sich so unähnlich, dass das Tierleid nichts zählt, aber dann kann man kaum durch Experimente an Tieren etwas über Menschen lernen, oder sie sind sich für die Speziesübertragung der Ergebnisse ähnlich genug, dann müsste aber auch ihr qualvoller Tod ähnlich moralisch abgelehnt werden.

Fakten zu Tierversuchen

Weltweit werden jährlich mehr als 100 Millionen Wirbeltiere in Tierversuchen „verbraucht“. In der EU sterben pro Jahr 11,5 Millionen Wirbeltiere in Tierversuchen. In Öster-

reich waren es im Jahr 2010 187.236 Tiere, im Jahr 2014 bereits 209.183 Tiere, im Jahr 2015 227.317. Das heißt, die Zahl der Tiere für Tierversuche ist in Österreich im Steigen. Vor allem gentechnisch veränderte Tiere, denen z.B. bestimmte Krankheiten angezchtet werden, sind „im Trend“. Momentan stirbt alle 2 1/2 Minuten ein Tier in Österreich im Tierversuch!



Woher kommen die Versuchstiere und welche Tiere sind betroffen?

Die meisten Tierversuche werden an Mäusen durchgeführt (allein in der EU 7 Millionen Tiere pro Jahr). Neben anderen Tierarten werden in der EU pro Jahr 6.095 Affen und Halbaffen, 17.896 Hunde und 3.713 Katzen in Tierversuchen zu Tode gequält! Die meisten Versuchstiere in der EU stammen aus eigenen Zuchtanstalten. In manchen Ländern wird aber auch an Streunerhunden und Streunerkatzen experimentiert und viele Affen werden für Tierversuche in der Wildnis gefangen! In Österreich gibt es seit 2006 durch die Arbeit des VGT ein Tierversuchsverbot an allen Menschenaffen.

Wozu gibt es Tierversuche?

1/3 der Tierversuche in Österreich wird aus reiner Neugier durchgeführt (Grundlagenforschung), Tendenz steigend. Beispiel: In Tirol wurden einige Dutzend Schweine im Schnee vergraben, um den Lawinentod zu simulieren. 1/3 der Tierversuche dient der medizinischen Forschung. Beispiel: In Himberg werden Mäuse mit Herzmuskelschwäche gezüchtet, an denen dann Behandlungsmethoden ausprobiert werden. 1/3 der Tierversuche dient der Prüfung von Substanzen wie Chemikalien oder Kosmetika. Beispiel: In Himberg wurden Coca Cola, Red Bull und Kombucha an zahlreichen Tieren getestet, um festzustellen, wie verträglich diese Getränke sind.

Wie werden Versuchstiere gehalten?

Die Haltung in den Versuchslabors ist pathogenfrei, d.h. die Tiere leben in winzigen Käfigen in sterilen Räumen, in die man nur durch eine chemische Schleuse gelangt.

3 R-Prinzip

3 R bedeutet: Reduce, Refine, Replace (reduzieren, verfeinern, ersetzen), d.h. alle ForscherInnen sind angehalten, so wenig Tiere wie möglich zu verwenden, mit möglichst wenig Tierleid und Alternativen müssen sofern möglich, verwendet werden. Was am Papier gut klingt, ist in der Praxis aber leider nicht existent, da es keine objektiven

Kriterien gibt, nach denen ein Tierversuch genehmigt wird und es vor allem an Kontrollen fehlt.

Kosmetik und Tierversuche

Grundsätzlich sind seit 2013 sämtliche Tierversuche für Kosmetikprodukte in der EU (auch für importierte Ware) verboten.

Dieses Gesetz hat vor allem eine Schwachstelle und das sind die fehlenden Kontrollen. Auch gilt das Verbot nicht für Wasch- und Reinigungsmittel.

Alternativen zu TV

Alternativen zu Tierversuchen nennt man Forschungsmethoden die völlig ohne Tierleid auskommen. Hier handelt es sich um Methoden wie Zellkulturtechnik, Simulationen am Computer, künstliche Modelle etc. Sie alle haben das Ziel gängige Tierversuche nach und nach zu ersetzen und letztlich überflüssig zu machen.

Schon jetzt könnte ein Großteil der Tierversuche durch moderne alternative Verfahren ersetzt werden. Warum aber der Ersatz von Tierversuchen trotzdem nur sehr langsam voranschreitet liegt vor allem an mangelnden Fördermaßnahmen der EU und der nationalen Politik. Sowohl die Entwicklung als auch die Validierung (gesetzliche Anerkennung) alternativer Forschungsmethoden erhält leider sehr wenig finanzielle Unterstützung.



Terversuchsgesetz Österreich

Das Terversuchsgesetz wurde erstmals 1989 und dann noch einmal 2013 reformiert. Bisher war es möglich, Terversuche mit dem unnötigsten Ziel durchzuführen, solange eine wissenschaftliche Methode angewandt wird und dafür die minimal notwendige Anzahl von Tieren erhalten muss. So wurden Kaninchen mit kochendem Wasser verbrüht, Ratten mit Kaffee abgefüllt, Schweine bis zum Tod im Schnee vergraben und gefangene Wildgänse Operationen unterzogen. Doch die Menschen in der Gesellschaft wollen solche Terversuche nicht. Umfragen sprechen eine deutliche Sprache: 70 % wünschen ein absolutes Verbot von Terversuchen an Hunden, Katzen und Affen, 91 % größere Einschränkungen für Terversuche, 89 % eine intensivere Erforschung von Alternativen und 85 % ein Verbot von Terversuchen mit geringem Nutzen.

Mit dem neuen Terversuchsgesetz 2013 hat Österreich einen Kriterienkatalog eingeführt, der für jeden beantragten Terversuch einen Zahlenwert dafür liefern soll, ob der

angepeilte Nutzen den Schaden an den Tieren überwiegen würde. Nur dann dürfte der Terversuch stattfinden. Doch die Terversuchslobby opponiert gegen dieses Gesetz und behauptet, es widerspreche der Verfassung, Terversuche auf diese Weise einzuschränken. Die Freiheit der Wissenschaft, auch die unnötigsten Fragen mit Terversuchen zu erforschen, stehe über jedem Tierschutzbedenken.

In jedem Fall bleibt die Terversuchspraxis in Österreich weiterhin in Nebel gehüllt. Niemand soll erfahren dürfen, was wirklich in den Terversuchslabors geschieht. Obwohl 78 % der Menschen eine Veröffentlichungspflicht aller Terversuche fordern, dürfen nicht einmal die Tierschutzombudspersonen der Länder in die Genehmigungspraxis bei Terversuchen Einblick nehmen. Das Hauptproblem bleibt daher die Kontrolle. Solange Terversuche wie ein Staatsgeheimnis behandelt werden, können sich die Verantwortlichen jeder Überwachung entziehen, insbesondere durch die Augen der Öffentlichkeit.

Was kann man tun?

Du kannst diese Situation ändern und dafür sorgen, dass es den Tieren in Zukunft besser geht!

- **Aufklären der Menschen, wie es den Tieren im Terversuch geht.**
- **Möglichst terversuchsfreie Produkte verwenden.**
- **Ein gesunder Lebensstil hilft Krankheiten zu vermeiden.**
- **Den Tieren eine Stimme geben! Referate halten zum Thema Terversuche!**
- **Vortrag einer/eines Tierschutzlehrers/-in. Der Besuch ist kostenlos! Ein Anruf bei uns genügt:
VEREIN GEGEN TIERFABRIKEN, Tel.: 01/929 14 98 oder schreib ein E-Mail an: office@vgt.at**

Fragen an die SchülerInnen:

- **Was sehen die Tiere im Terversuchslabor?**
- **Welche Geräusche nehmen Tiere im Labor wahr?**
- **Wovor haben die Tiere bei den Experimenten Angst?**
- **Welche Probleme haben Tiere in den Terversuchsanstalten?**
- **Welche Möglichkeiten haben wir, den Tieren zu helfen?**

Weitere Informationen: www.vgt.at/tiersversuche